Die ungehaltene 1. August-Rede : wir warten, bis uns die EU eine Beitrittsprämie entrichtet

Autor(en): **Tobel, Urs von / Ammon, Philipp**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **135 (2009)**

Heft 6

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-603177

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

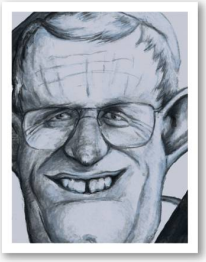
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die ungehaltene 1. August-Rede*

Wir warten, bis uns die EU eine Beitrittsprämie entrichtet



« LiebeHinterfultigerinnen und Hinterfultiger, wir stecken mitten in einer schweren Wirtschaftskrise. Gerade darum erlaube ich mir, Ihnen als Erstes eine Frohbotschaft zu überbringen. Mit dem Programm zur heutigen 1.-August-Feier erhalten Sie in Ihrer ‹UBS›-Niederlassung ein Exemplar meines Buches ‹Eine Willensnation muss wollen› zum Vorzugspreis von 19.80 Franken, UBS-Kunden sogar für 16.80 Franken.

(Pause für Applaus.)

Die zweite nicht minder bedeutsame Botschaft: Wir können die Krise bewältigen, wenn wir uns auf unsere einmalige Stärke besinnen: Zuwarten mit wichtigen Entscheiden, bis die Zeit dafür reif ist. Darin sind wir Weltmeister! Die Medien freilich hämmern uns unablässig ein, die Schweiz sei erstarrt, wichtige Entscheide würden nicht oder viel zu spät gefällt. Wie oberflächlich diese Betrachtungsweise ist, will ich Ihnen anhand von einigen Beispielen erläutern.

Liebe Frauen, wir Männer haben mit der Gleichstellung von Ihnen sehr lange zugewartet – zum Nutzen des Landes. Erst jetzt ist die Zeit reif dafür: Frauen kommentieren Fussballspiele, die Zahl der Dozentinnen an den Hochschulen steigt rapide an und dank sinkender Boni schaffen es die Frauen auch in die Chefetagen der Banken. Als Kompensation für die Jahrzehnte der Zurücksetzung erhöhen wir ihr AHV-Alter. Denn in der heutigen Zeit ist Arbeit so gefragt wie seit der Krise der dreissiger Jahre nicht mehr. Gerade die Frauen wissen das zu schätzen.

Erfolgte auch unser Uno-Beitritt zu spät? Mitnichten – sparten wir doch fünfzig Jahre lang Millionen von Mitgliederbeiträgen. Verpassen wir den Anschluss an Europa? Keinesfalls, die Beitrittsfrage wird erst in etwa zehn Jahren spruchreif. Dann wird die EU einsehen, dass sie uns nur mit einer Prämie in Milliardenhöhe an Bord holen kann. Denn immer mehr internationale Firmen wählen unser Land für ihren Hauptsitz. Um wenigstens an Teile dieses Steuersegens ranzukommen, muss die EU halt erst einmal in ihre Tasche greifen. Ansonsten gilt: Pas d'argent, pas de Suisses.

Klar, dass die EU nur zahlt, wenn die Schweizer Wirtschaft in zehn Jahren blüht. Die Zeichen dafür stehen gut; viel versprechende Entwicklungen zeichnen sich am Horizont ab, sogar Phasen des Reifeprozesses sind lesbar – allerdings nur für jene, welche das Schweizer Erfolgsmodell kennen.

Bekanntlich werden die Zugbegleiter der ‹SBB› den First-Class-Reisenden künftig Mahlzeiten und Getränke an ihren Sitzplätzen servieren. Die dynamischen Gäste schätzen das – sie haben im Laufe ihrer Karriere im Grossraumbüro gelernt, Hamburger, warme Hühner und Ölsardinen neben ihrem Notebook hinunterzuwürgen. Das Gemisch von Parfum, Pizzas und Socken stört sie nicht im Geringsten.

Damit ist der Reifeprozess abgeschlossen, die Mittagspause ist überflüssig und die ‹SBB›-Zugbegleiter nehmen ihr Jobenrichment ohne Murren hin. Was für die ‹SBB› gut ist, ist für alle andern Branchen billig. Hoffnungsvolle Nachwuchskräfte, welche mit dem trendigen Starrlaufvelo zur Arbeit radeln, können zwei bis drei Mal pro Tag Velokuriere spielen. Die Sauerstoffzufuhr erhöht ihre Arbeitsleistung. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind künftig für die Sauberkeit am Arbeitsplatz verantwortlich. Männer verstehen sich heutzutage aufs Reinigen, denn in ihren WG's wirken die Frauen längst nicht mehr als Putzequipe. Begabte Jungs flicken mal Sonnenstoren und warten die Compis – die Do-it-yourself-Kultur macht es möglich. Daraus resultieren Sparmöglichkeiten, von denen unsere Konkurrenten nur träumen.

Natürlich muss die Politik dafür das Arbeitsgesetz anpassen, was nur mit willigen Parlamentariern möglich ist. Doch da sieht es bedenklich aus – denken Sie nur ans unsägliche Trauerspiel um die Parteienfinanzierung. Da lehnt doch die ‹CVP› einen Zustupf der ‹UBS› einfach ab. Grund: Die ‹UBS› hänge am Tropf des Staates. Dabei war es doch immer so: Die Parteien erhalten von der Wirtschaft Geld und machen dafür eine Wirtschaftspolitik, die der ganzen Nation frommt. Jetzt hätte das System sogar zum Kreislauf ausgebaut werden können: Der Bund versorgt die Bank mit Geld, welche einen Teil des Segens an die Eidgenössischen Räte weiterleitet, so dass diese mit Bund und Bank zusammen eine vernünftige Gesetzgebung ermöglichen. Niemand stellt Bedingungen – es läuft einfach wie geschmiert.

Zugegeben, auch die Bank hätte den Reifeprozess abwarten müssen. Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Hat die Partei kein Geld mehr, wird sie für neue Erkenntnisse empfänglich sein.

Nun wird der gemischte Chor unsere Landeshymne intonieren. Sie sind herzlich eingeladen, die Ihnen bekannten Passagen nachzusummen. Für eine neue Nationalhymne – genau – ist die Zeit leider noch nicht reif. »

Aufgezeichnet von Urs von Tobel

*von Ex-Bundesrat und UBS-VR-Präsident **Kaspar Villiger** in Hinterfultigen.

Cartoons: Philipp Ammon